

*Predigt zum Sonntag Misericordias Domini am 18.04.2021 von Pfarrer T. Hopf, Gefell*

Liebe Schwestern und Brüder, der heutige Sonntag trägt den Namen *Misericordias Domini*. Das klingt kompliziert, ist es aber nicht. Das lat. *misericordia* bedeutet *Barmherzigkeit*. Und *Domini* ist ein schöner Genitiv von *Dominus*, *Herr*. Die Übersetzung lautet daher: *Die Barmherzigkeit des Herrn*.

So also steht es als Überschrift über diesen zweiten Sonntag nach dem Osterfest. Er wird auch der „Sonntag des guten Hirten“ genannt, weil in den Lesungen, die diesen Sonntag prägen, wichtige „Hirten Texte“ aus der Heiligen Schrift gelesen werden. Der Psalm des Sonntages ist Psalm 23:

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.*

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*

In der Brieflesung (Epistel) aus dem ersten Petrusbrief (2,21-25) greift der Apostel ebenso das Bild des Hirten auf. Wir lesen:

*Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Hier wird Christus als der Hirte der Christen bezeichnet. Und dieses Bild nimmt dann

auch das Evangelium für diesen zweiten Sonntag nach dem Osterfest auf. Wir lesen es bei Johannes (10,11-16):

Christus spricht: *Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.*

*Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.*

*Ich bin der gute Hirte (Joh 10,11).* - So sagt es Jesus von sich selber. Es ist eines von sieben „Ich-bin-Worten“, die sich im Johannesevangelium finden. Die anderen sind: *Ich bin das Brot des Lebens (6,35). Ich bin das Licht der Welt (Joh, 8,12). Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden (Joh 10,9). Ich bin die Auferstehung und das Leben (Joh 11,25). Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6). Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben (Joh 15,5).*

Das sind alles starke Bilder. Sie sollen zeigen, wer und wie Jesus ist. Und heute stellt uns der Evangelist Johannes das Bild vom *guten Hirten* vor Augen.

Es ist ein Bild, das die ältere Generation noch gut aus dem eigenen Erleben kennt. Früher sah man sie noch, die Schafhirten, die mit ihren Herden über die Wiesen zogen. Schäferhunde waren ihre treuen Begleiter. Heute sind sie fast verschwunden, die Hirten und ihre Tiere, was schade ist. Und mit ihrem Verschwinden, verschwand auch ein starkes Bild, das Beheimatung, Schutz und Geborgenheit vermittelte.

Aber das Bild vom guten Hirten hat noch eine weitere und tiefe theologische Bedeutung. Wenn Jesus sich als den *guten Hirten* bezeichnet, dann unterstreicht er damit seinen Anspruch, der verheißene Messias zu sein!

Diese uralte Verheißung geht auf Gott selbst zurück. Wir finden sie im 34. Kapitel des Buches Hesekiel (zugleich Predigttext für heute) niedergeschrieben. Dort verspricht Gott, der Hirte des Volkes Israel, dem Gottesvolk, einst in messianischer Zeit einen neuen und wahrhaftigen Hirten zu geben. Eben den Messias. Und wir Christen glauben, dass Jesus dieser Messias war. Der Heiler und Retter der Welt.

Wenn Jesus also sagt, er sei der *gute Hirte*, dann sagt er damit zugleich, dass er der Messias ist; also der Christus. Denn Christus ist die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes Messias.

Wenn also der Jesus bei Johannes sich als der gute Hirte bezeichnet, dann erfüllt sich damit eine uralte Verheißung. Gott sendet seinen Sohn. Den Messias. Den Christus. Den Retter. Den Erlöser. Und dieser allein wird **alle** versammeln und einen, so dass sie *eine Herde und ein Hirte werden*.

Neben der Erfüllung der alten Verheißung wird diese selbst dann auch noch erweitert. War ursprünglich nur das Gottesvolk Israel im Blick, so erweitert Jesus hier den Adressatenkreis. Das ist nämlich gemeint, wenn Jesus sagt: *Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.*

Die *anderen Schafe, die nicht aus diesem Stall* sind, das sind die Menschen außerhalb des Judentums. Also zur Zeit Jesu etwa die Griechen oder Römer oder Samaritaner...Es sind all die Menschen, die in Jesus den Messias, den Christus sehen. Heute können wir Christen sagen: Auch wir gehören dank Jesus zum erwählten Gottesvolk. Jesus hat uns hinzugebracht. Das jedenfalls sagen wir immer, wenn wir im Glaubensbekenntnis bekennen: *Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herr...*

Wir bekennen uns zu Jesus Christus. Also zu Jesus, der der Messias ist. Zu dem Sohn Gottes. Wir bekennen uns zum *Brot des Lebens*, zum *Licht der Welt*, zur *Tür, die in die Seligkeit führt*, zur *Auferstehung und Leben*, zum *Weg*, zur *Wahrheit* und zum *Leben*, zum *Weinstock* und zum *guten Hirten*.

Das alles sind nicht nur starke Bilder, liebe Schwestern und Brüder. Es ist so viel mehr. Wir dürfen uns als Kinder Gottes begreifen. Wir gehören durch Jesus Christus zum Gottesvolk. Auch uns gelten die alten Verheißungen. Gottes Liebe, sein Schutz, seine Zuwendung können auch wir erfahren. Christus, der Sohn Gottes, hat uns mit hineingenommen in die Familie Gottes!

Ich finde, das ist ein wunderschönes Geschenk, dass uns Christus heute am zweiten Sonntag nach dem Osterfest, bereitet. Darum: *Gelobt sei Jesus Christus. In Ewigkeit! Amen.*

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. Bleiben Sie behütet!

Pfarrer Toralf Hopf